Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 40 (1946)

Heft: 9

Artikel: Kongress der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Luxemburg. I., Bericht ; II., Resolutionen

Autor: Lanz, Marie / Balch, Emily G. / Ragaz, Clara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glaubt, glaubt auch nicht an Gottes vollen Sieg. Aus der *Wahrheit und Gerechtigkeit des Reiches Gottes* ſtammt der Sozialismus, nicht von Marx. Gewiß iſt er nicht die Erlöſung, aber doch ein Stück Erlöſung, eine Etappe auf dem Weg zu ihr. Es geht ja im wahren Sozialismus nicht darum, daß der Arbeiter in eine höhere Klaſſe aufrücke, ſondern um die Schaffung einer anders aufgebauten Geſellſchaft, in der jeder Menſch zu ſeinem Recht kommt, einer Ordnung, in der die menſchliche Perſönlichkeit nicht vernichtet wird, ſondern ſich entfalten kann. *Weil wir an das kommende Reich Gottes glauben, darum glauben wir an den Sozialismus.*

Wenn wir in dieſem Glauben geſtärkt worden ſind, ſo iſt der Zweck unſeres Ferienkurſes erfüllt. *H. Leuenberger.*

Kongreß der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Luxemburg

I. Bericht.

Daß auch in den Neuen Wegen über dieſen Kongreß, der zum Bedauern verſchiedener ſchweizeriſcher Teilnehmerinnen zur gleichen Zeit ſtattfand wie der religiös-ſoziale Kurs in Malans, nämlich vom 4.—9. Auguſt, ein Bericht erſcheint, iſt ſchon aus dem Grunde angezeigt, weil Leonhard Ragaz je und je die Arbeit der I. F. F. F. mit intenſivem Intereſſe und warmem Herzen verfolgt hat. Ueberdies decken ſich deren Ziele ſehr ſtark mit denen der Religiös-ſozialen Bewegung. Daß Freiheit und Frieden in einer neuen Welt, an deren Aufrichtung die Ligafrauen von nah und fern mitzuarbeiten gewillt ſind, einziehen und ihr erhalten bleiben möchten, dafür ſetzt ſie ihre Kräfte ein. Unter dieſem Zeichen: „Eine neue Welt" wurde denn auch in Luxemburg gearbeitet.

Wenn man die Scharen von Frauen ſah, die nach Luxemburg gepilgert kamen (es waren beinahe 200 aus 21 Ländern, europäiſchen und außereuropäiſchen), und erfuhr, welche Mühſal der Reiſe viele davon hatten auf ſich nehmen müſſen (ſo waren die Vertreterinnen der nordiſchen Länder mehrere Tage ununterbrochen in Autocars durch das verheerte Deutſchland gefahren), ſo bekam man Reſpekt vor dieſem glühenden Willen der Frauen, mitzuberaten, wie eine neue Welt aufgebaut werden könnte. Und dieſem Willen gab der Kongreß gleich in ſeiner erſten Sitzung Ausdruck, indem er einſtimmig einer vom Exekutivkomitee vorberatenen und ihm vorgelegten Botſchaft an die Friedenskonferenz in Paris beiſtimmte. (Text ſiehe am Schluß.)

Die große Teilnehmerinnenzahl zeigte, wie lebendig die I. F. F. F. noch iſt, trotz aller durch die Not der vergangenen Kriegsjahre bedingten Stagnation. Es wurden denn auch ſofort die Anträge auf Auflöſung oder Weiterführung der I. F. F. F. rege diskutiert und mit Einſtimmigkeit, bei einigen Enthaltungen die Weiterführung beſchloſſen. Die Friedensarbeit iſt unbedingt nötig, auch der Kampf für die Freiheit und gegen die Unterdrückung; die Frauen, die heute mehr bedeuten als früher, müſſen ihn führen, und die I. F. F. F., die immerhin über eine große Erfahrung und ein gewiſſes Preſtige verfügt, darf nicht zurückſtehen und ſich auflöſen. So argumentierten die Amerikanerinnen, die Engländerinnen, die Tſchechinnen und andere, wohl wiſſend, daß der Friede und die Freiheit heute noch keineswegs geſichert ſind. Im Gegenteil, es gilt, wie eine der tſchechiſchen Vertreterinnen

es klar ausſprach, den dritten Weltkrieg, von dem ſo freventlich geſprochen wird, zu verhüten. Daß unſere ſchweizeriſche Ligapräſidentin, Frau Clara Ragaz, das Steuer der I. F. F. F. nicht mehr als Vizepräſidentin führen wird (eine Präſidentin gibt es bei der I. F. F. F. nicht, aber eine Ehrenpräſidentin in der Perſon von Miss Balch, der hochverdienten amerikaniſchen Friedenskämpferin, die nebenbei bemerkt als Kandidatin für den Friedens-Nobelpreis in Vorſchlag gebracht wurde), bedauerte die ganze große Frauenſchar herzlich, wir Schweizerinnen vor allem, ſo ſehr gerade wir für Frau Ragaz eine Entlaſtung von dieſer ebenſo verantwortungsvollen wie arbeitsbeladenen Würde wünſchten. Frau Ragaz, deren Kenntniſſe und Erfahrung und ſelbſtloſe Hingabe an die Ligaarbeit von allen in großer Dankbarkeit anerkannt wurde, wird der Exekutive der I. F. F. F. als konſultatives Mitglied weiterhin angehören, während drei weitere altbewährte Exekutivmitglieder aus dem Vorſtand ganz zurücktraten und durch jüngere Kräfte erſetzt wurden. Fräulein Dr. Helene Stähelin wird künftig unſere ſchweizeriſche Sektion in der Exekutive vertreten.

Neben dieſen mehr internen Ligageſchäften, die zwar für die Liga ſelber außerordentlich bedeutſam waren, wurden in dieſen 5 Tagen eine ganze Anzahl von allgemeinen Fragen und Problemen erörtert, die einesteils die Vergangenheit beleuchteten, anderſeits in die Zukunft wieſen. Ueber das Vergangene gaben die Berichte der Delegierten der einzelnen Landesſektionen Aufſchluß. Wir Schweizerinnen, die wir unſere Ligaarbeit, wenn auch ſtark behindert, doch einigermaßen normal, d. h. ohne Gefährdung des Lebens, hatten weiterführen können, wie der Bericht, von Dr. H. Stähelin verfaßt darlegte, beugten uns in Demut und Bewunderung vor den Opfern, welche die Mitglieder anderer Sektionen hatten bringen müſſen. So wurden 15 Mitglieder der tſchechiſchen Sektion getötet. Und wenn auch die tſchechiſche Berichterſtatterin, Frau Hanouskova, in ihrer warmherzig hoffnungsfrohen Art die Worte ſprach: „Die vergangenen Jahre waren ein ſchwerer Traum, nichts mehr davon, nun gilt es wieder zu leben und aufzubauen", ſo ſpürte man doch, welch' ein Alpdruck dieſe vergangenen 10 Jahre für ſie geweſen waren. Und wenn die Belgierin ruhig und ſachlich, ja faſt nüchtern, die Franzöſin leidenſchaftlich bewegt von ihren grauenhaften Erlebniſſen in den deutſchen Konzentrationslagern erzählte, ſo wußte man, daß es nicht deshalb war, um den Haß gegen Deutſchland aufzuſtacheln, ſondern um zu zeigen, welcher Geiſt da großgezogen wird, wo keine Freiheit mehr herrſcht, wo die Diktatur, die Gewalt triumphiert und die Menſchlichkeit und die Menſchenrechte total mißachtet, ja verachtet werden. Und damit iſt ſchon an das Problem gerührt, das ſtets hinter all unſeren Beſprechungen ſtund, und das dann im Anſchluß an die Verleſung des von den drei Vizepräſidentinnen unterzeichneten und von Gertrud Baer verfaßten ausführlichen und gewichtigen Berichtes über die Tätigkeit der Liga während der Kriegsjahre zur eingehenden Behandlung kam, nämlich das Problem Deutſchland.

Daß die paar Vertreterinnen der deutſchen Sektion, welche die Ligaarbeit in Deutſchland wieder begonnen haben, nicht am Kongreß teilnehmen konnten, wurde von allen, aber ſpeziell von den Amerikanerinnen, den Engländerinnen und auch den Delegierten der nordiſchen Länder ſtark bedauert. Es wurde dieſen deutſchen Frauen eine Botſchaft der Verbundenheit geſchickt, auch wurde der zwölfte Platz in der Exekutive unbeſetzt gelaſſen, um ihn zu gegebener Zeit allenfalls einer deutſchen Vertreterin einzuräumen. Doch widerſetzten ſich die Vertreterinnen der Länder, die beſonders bitter unter der deutchen Beſetzung gelitten hatten, einer von den obengenannten Delegationen vorgelegten Reſolution, welche den Ligaſektionen Brüderlichkeit gegenüber Freund und Feind zu üben empfahl. Sicher zeugte dieſe Reſolution vom Edelſinn der betreffenden Delegierten; doch vergaſſen ſie dabei, daß es pſychologiſch wohl verfrüht war, diejenigen die ſo Unmenſchliches gelitten, ſchon jetzt gewiſſermaßen auf dies Höchſte, die Brüderlichkeit zu verpflichten. „Wir können perſönlich verzeihen,

aber nicht vergeſſen, ja wir dürfen nicht vergeſſen, um der Millionen Unſchuldiger willen, die dem Geiſt des Faſchismus und des Nazitums zum Opfer gefallen ſind", ſo ſprachen die Tſchechin, die Belgierin, die Franzöſin. Hingegen beſchloß der Kongreß der I. F. F. F., ſich ſofort um die Umerziehung der deutſchen Jugend zu kümmern. Und wie ich eben erfahren habe, haben die neue Vizepräſidentin, Dr. G. Buſſey und Frau Gertrud Baer bereits diesbezügliche Verhandlungen mit den franzöſiſchen Beſetzungbehörden in Baden-Baden angebahnt, nach welchen die Schweiz. Liga verſuchen ſoll, ſchweizeriſche Lehrer oder Lehrerinnen zu gewinnen, welche für längere Zeit die zwar ſchwere aber äußerſt verdienſtvolle Aufgabe übernähmen, in badenſiſchen Schulen zu wirken.

Zu ebenfalls heftigen Auseinanderſetzungen, die freilich das Zuſammengehörigkeitsgefühl der Ligadelegierten nicht auf die Dauer zu ſprengen vermochten, führte auch die von der franzöſiſchen Delegation vorgelegte Reſolution, die Intervention in Spanien und anderswo betreffend. Eine junge Spanierin hatte im Anſchluß an die Sektionsberichte in aufwühlender Weiſe die Unfreiheit, ja Knechtſchaft geſchildert, in der ihr Land ſtets noch lebt und die Liga in flammenden Worten aufgefordert, doch einzugreifen und ſich für Spaniens Freiheit einzuſetzen. In jener Reſolution wurde verlangt, daß erſtens die Liga verſuche, das Leben der in Spanien zum Tode Verurteilten zu retten, zweitens die UNO bitte, die Frage des Abbruchs der Beziehungen zu Franco-Spanien ſobald als möglich zu prüfen. In derſelben Reſolution proteſtierte die franzöſiſche Sektion gegen die militäriſche Einmiſchung fremder Mächte in die innere Politik anderer Länder (Griechenland, Indoneſien, Indochina) zum Zwecke die Demokratiſierung dieſer Länder aufzuhalten oder ihr Streben nach nationaler Freiheit zu hemmen. Dieſe Anträge riefen in der Folge eine Ausſprache über Rußland hervor, und es zeigte ſich, daß auch bei den Frauen der internationalen Liga die Meinungen über Rußland ſtark auseinandergingen. Immerhin hat es ſich auch hier nur darum gehandelt, feſtzuſtellen, daß die Liga gegen erwieſene und bewieſene Mißachtung der Freiheit und Anwendung von Gewaltmethoden in jedem Land Front machen muß und wird.

Selbſtverſtändlich iſt, daß ein Abend dem aktuellen Problem der Atombombe gewidmet war. Im Anſchluß an das einleitende Votum von Dr. Helene Stähelin wurde eine diesbezügliche Reſolution angenommen (ſiehe am Schluß).

Leider verbietet es der mangelnde Raum, auf einige äußerſt intereſſante und tiefſchürfende Vorträge näher einzugehen, wie zum Beiſpiel auf die von Dr. Buſſey, Mrs. Innes und Madame Duchêne über politiſche und wirtſchaftliche Zuſammenarbeit oder den von Mademoiſelle Rolland über moderne Methoden des Pazifismus oder auf die kurze Gedenkrede von Madame Jouve auf Romain Rolland mit anſchließender Vorleſung einiger ſeiner Briefe durch die Schweſter des Dichters Madeleine Rolland.

Daß an dieſem Arbeitskongreß das geſellige Leben nur einen kleinen Platz einnahm, iſt ja klar. Imerhin hat die Exekutive der I. F. F. F. am Sonntagabend die Kongreßteilnehmerinnen ſowie die Frauen des luxemburgiſchen Organiſationskomitees und die Vertreter der Behörden (unſer ſchweizeriſcher Konſul war auch anweſend) zu einer Eröffnungsfeier eingeladen. Der Maire der Stadt Luxemburg hat die Einladung am nächſten Tage mit einem ſehr herzlichen Empfang im Stadthaus quittiert. Es war ſpeziell für uns ſchweizeriſche Ligamitglieder, die wir von unſeren Behörden nicht mit Aufmerkſamkeiten verwöhnt, ja kaum beachtet, wenn nicht ſogar mißachtet werden, höchſt erfreulich zu erleben, mit welchem Vertrauen und mit welcher Sympathie uns nicht nur die luxemburgiſche Bevölkerung, ſondern auch deren Behörden entgegenkamen. Sicher gebührt der Dank für dieſes Entgegenkommen in erſter Linie der ſo unendlich ſympathiſchen, ebenſo geſcheiten, wie fraulich warmherzigen Präſidentin des luxemburgiſchen Organiſationskomitees, Madame Clément, Frau des Bürgermeiſters von Eſch, der luxemburgiſchen Kohlen- und Induſtrieſtadt. Sie hat im Verein mit Frau Ragaz und

ſekundiert von ihren luxemburgiſchen Mitarbeiterinnen, eine Höchſtleiſtung der Organiſation vollbracht, beſonders um die unerwartet hohe Zahl von Teilnehmerinnen in der immerhin nicht großen Stadt gut unterzubingen. Madame Clément gebührt denn auch ein beſonders warmer Dank, nicht nur für dieſe materielle Unterſtützung, ſondern auch für die geiſtige, die ſie uns durch ihre ſtets ſo gehaltvollen, von ebenſo viel Geiſt wie Herz zeugenden Anſprachen anläßlich der Eröffnungsfeier und der öffentlichen ſehr zahlreich beſuchten Abendveranſtaltung vom Freitag vermittelte.

Vorträge, Reden, Reſolutionen, Diskuſſionen, ja iſt das wirklich Arbeit, Friedensarbeit? fragen ſich immer wieder Menſchen, auch ſolche die uns nahe ſtehen. Sollte jetzt in dieſen Zeiten nicht beſſer praktiſche Arbeit, Hilfsarbeit für die Hungernden und Verkommenen geleiſtet werden? Auf dieſe zwar nicht ausgeſprochene, aber doch gelegentlich in der Luft liegende Frage gab Frau Ragaz in ihrer tiefdurchdachten Eröffnungsanſprache die eindeutige Antwort, daß die I. F. F. F. nicht als Hilfsorganiſation gegründet wurde und auch keine ſolche werden will, ſondern daß ſie eine politiſche Frauenvereinigung iſt und bleiben will, die durch Durchdenken und Klären der Probleme ihren Teil beitragen will, eine neue Völkerwelt aufzubauen, in der Freiheit und Friede herrſcht. Und wir alle, die wir am Kongreß teilnahmen, gelobten uns, in dieſem Sinne unſere Arbeit fortzuſetzen. *Marie Lanz.*

II. Reſolutionen.

1. An die Vertreter der im Auguſt 1946 zur Friedenskonferenz verſammelten Regierungen.

5. Auguſt 1946.

Sehr geehrte Herren,

Wir Frauen, die wir uns aus mehr als 20 Ländern zum Kongreß der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Luxemburg verſammelt haben, richten, dem glühenden Verlangen aller Menſchen nach Frieden Ausdruck gebend, an Sie als Träger einer hohen Verantwortung den folgenden feierlichen Appell:

Mit größter Beſorgnis ſehen wir, wie der durch die unſeligen Verzögerungen im Abſchluß der Friedensverträge verurſachte Zuſtand die Unruhe verlängern wird.

Wir appellieren an Sie, Achtung vor der Menſchenwürde und den Menſchenrechten zum Grundgedanken der Verträge zu machen — eine Achtung, die nicht dem Geiſt atomiſtiſchen Individualismus, ſondern dem Weſenselement einer neuen ſozialen Geſellſchaft entſpricht. Eine Erklärung der Menſchenrechte ſollte unlöslicher Beſtandteil jedes Friedensvertrages ſein und jeder in Frage kommende Staat ſollte dieſe Erklärung in ſeiner Staatsverfaſſung aufnehmen müſſen.

Fünfundzwanzig Jahre Erfahrung haben die Uebelſtände aufgedeckt, die durch Verträge verurſacht werden, welche die wirtſchaftlichen Folgen politiſcher Entſcheidungen außer acht ließen, indem Grenzlinien ohne jede Rückſicht auf die Notwendigkeiten des täglichen ſozialen und wirtſchaftlichen Lebens gezogen wurden. Wir appellieren an Sie, die Beſchlüſſe der Konferenz nicht durch nationale

Intereſſen, Wirtſchaftsvorteile und Fragen des Preſtiges beſtimmen zu laſſen, ſondern als Treuhänder der Menſchheit als geſchloſſene Einheit zu handeln. Die Welt krankt an der Sehnſucht nach einer Atmosphäre des Vertrauens und der Sicherheit.

In Ihren Händen, ſehr geehrte Herren, liegt es, den Weg zur Schaffung einer von Furcht und Mangel freien Welt entſcheidend vorzubereiten, einer Welt, in der jedes, auch das beſcheidenſte menſchliche Weſen ſich überall ſicher, politiſch frei, ſozial geſichert, wirtſchaftlich ſo geſtellt fühlt, daß es ſein Leben nach eigenem Ermeſſen geſtalten kann und ihm alle Ausbildungsmöglichkeiten in vollem und gleichem Maße offen ſtehen. Nur wenn die jetzt zu ſchließenden Verträge von dieſem höchſten Ziel getragen ſind, können ſie einen gerechten und dauernden Frieden gewährleiſten

Im Namen des 10. Kongreſſes der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit:

Emily G. Balch, Internationale Präſidentin
Clara Ragaz
Kathleen E. Innes } Internationale Vorſitzende
Gertrud Baer

2. Betreffend Atomenergie.

Die I. F. F. F., die in Luxemburg vom 4.—9. Auguſt 1946 tagt, ſtellt feſt, daß die Entwicklung der Atombombe und anderer moderner Waffen nur den Gipfel der Anſtrengungen darſtellt, immer neue und verheerende Möglichkeiten der Vernichtung zu erfinden und drückt ſeine Ueberzeugung aus, daß die einzige Verteidigung gegen ſolche Waffen die Abſchaffung des Krieges iſt. Da jedoch die Anwendung der Atomenergie zur Zerſtörung menſchlichen Lebens eine Bedrohung der ganzen Ziviliſation bedeutet, fordert ſie dringend:

1. die ſofortige Zerſtörung aller Atombomben;
2. das Aufrütteln der öffentlichen Meinung in bezug auf die Größe der Gefahr und die Notwendigkeit internationaler Kontrolle.
3. die Schaffung einer nicht-militäriſchen internationalen Kommiſſion für die Entwicklung der Atomenergie, der die vollſtändige Kontrolle über die Vorräte an Rohmaterialien auf der ganzen Welt übertragen iſt. Sie ſoll die Aufſicht über die geſamte Produktion haben und ſie zu ausſchließlich friedlichen Zwecken freigeben; ſie ſoll alle Unterſuchungen kontrollieren, die ſich auf die Entwicklung der Atomkräfte und auf die wiſſenſchaftlichen Forſchungen auf dieſem Gebiet beziehen und ſie ſoll die Anwendung der Atomenergie, die zum Wohl der Allgemeinheit dienen, unterſtützen, beſonders auf dem Gebiet der Medizin und der induſtriellen Entwicklung.